

Betriebszeitung des Transformatorwerks
„Karl Liebknecht“
Herausgeber: BPO der SED



DER

TRAFÖ

Nr. 4 / 1. Februar 1963

15. Jahrgang

Ein schönes Ziel



Vom vorbildlichen Meisterkollektiv in Mw 3, zu dem es sich in den letzten Monaten entwickelte, haben wir des öfteren geschrieben. Einer dieses Kollektivs ist der Schichtmeister, Kollege Paul Hajek. Seine Hinweise und guten Anregungen im Vorschlags- und Erfindungswesen gegenüber den Kollegen hat mit dazu beigetragen, daß der „Flaschenhals“ in Mw 3 nicht mehr existiert. Kollege Hajek hat im vergangenen Jahr vier Verbesserungsvorschläge eingereicht, von denen drei realisiert sind.

Foto: Rehausen

durch. Die politische, ökonomische und fachliche Arbeit eines jeden Genossen ist einzuschätzen. Die Genossen legen Rechenschaft ab über ihre Tätigkeit in der Gewerkschaft und anderen Massenorganisationen. Es ist zu sichern, daß jeder Genosse einen konkreten Auftrag über seine gesellschaftliche Mitarbeit im Betrieb erhält.

Redaktion

liegt vor uns

Das gesamte Kollektiv unserer Betriebsparteiorganisation hat in Vorbereitung des VI. Parteitages seine Arbeit und die Kampfkraft der Parteiorganisation sehr kritisch untersucht. Damit begann die Auswertung des Parteitages, der den Weg zum Sieg des Sozialismus in unserer Republik klar zeigt. Unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse, der SED, werden Parteilose und Mitglieder unserer Partei Schulter an Schulter den Weg zum siegreichen Sozialismus gehen. Deshalb stellt die BPO auf ihrer zentralen Mitgliederversammlung vom 30. Januar allen Kollegen und Kolleginnen den Plan der politisch-ökonomischen Arbeit der Betriebsparteiorganisation für das erste Halbjahr zur Diskussion.

Da diese für TRO so wichtige Parteiversammlung nach Redaktionsschluß stattfand, können wir von ihr erst in der nächsten Ausgabe ausführlich berichten und beschränken uns heute auf einige Auszüge aus diesem Plan.

Die staatlichen Kennziffern sehen auch für unser Werk eine hohe Steigerung der Arbeitsproduktivität vor. Das Hauptinstrument dazu ist der Plan Neue Technik in Verbindung mit dem sozialistischen Wettbewerb unter Einbeziehung aller Werktätigen nach dem Beispiel der Büromaschinenwerker von Sömmerda.

Die bisher festgelegten Maßnahmen im Plan Neue Technik, Teil II, sichern 45 Prozent der staatlichen Beauftragung. Es kommt deshalb

darauf an, Arbeiter, Neuerer, Aktivisten, Techniker und Angehörige der Intelligenz zur Ergänzung und Auffindung neuer Maßnahmen unter Führung der Partei zu finden.

Nach den Erfahrungen von F schlüsseln alle Betriebsleiter die für die vorgesehene Steigerung der Arbeitsproduktivität einzusparenden Arbeitsstunden auf die Meisterbereiche bzw. Kostenstellen auf. In den Gewerkschaftsgruppenversammlungen Mitte Februar beraten sie mit den Werkträgern konkrete technisch organisatorische Maßnahmen, besonders Schwerpunkte für die Gemeinschaftsarbeit, den sozialistischen Wettbewerb und das Vorschlags- und Neuererwesen, zur Erfüllung der vorgegebenen Kennziffern.

Mitte Februar führen alle Parteigruppen einen Tag der Parteigruppe



Allgemeiner Überblick über die moderne Klebetechnik

Zu diesem Thema hält Dipl.-Ingenieur-Ökonom Kollege Grosch am 8. und 15. Februar jeweils um 17 Uhr im Technischen Kabinett einen Vortrag.

Die weiteren Termine des Veranstaltungsplanes der Betriebssektion der KDT veröffentlichen wir im nächsten „Trafo“.

Vor 20 Jahren und heute

Der Jahresbeginn 1943 wurde durch den 2. Februar gekennzeichnet. Die Nachricht vom Sieg der Roten Armee bei Wolgograd (damals Stalingrad) ließ die Herzen deutscher Patrioten höher schlagen. Die lähmende Angst, die sich mit dem Überfall Hitlerdeutschlands auf die Sowjetunion in Deutschland breitmachte, wich am 2. Februar der erlösenden Gewißheit, daß nun der Punkt gekommen ist, da die Arbeiter und Bauern des ersten sozialistischen Staates, der UdSSR, daran gehen, Europa und die Welt vom Hitlerfaschismus zu befreien.

20 Jahre später haben die Arbeiter und Bauern in einem Teil Deutschlands, in der DDR, die Macht in der Hand und zum Schutz gegen die gleichen Kräfte wie vor 20 Jahren den Riegel vorgeschoben.

Vor 20 Jahren lebten wir in Deutschland in Angst und Schrecken, von heute auf morgen.

Heute leben wir in Glück und Frieden, planen und bauen unser Leben und unsere Zukunft. Keiner sollte vergessen, was vor 20 Jahren war und was wir heute tun. Auch jene nicht, die die Schutzmaßnahmen unserer Republik noch nicht verstehen.

...übrigens:

haben alle Betriebe erstmalig den Januar-Operativplan erfüllt

Stimmt der Zuschlag?



Als im Jahre 1958 die Lebensmittelkarten abgeschafft wurden, bekamen die Werktätigen, deren monatlicher Durchschnittsverdienst unter 800 DM lag, entsprechend der „Verordnung über die Zahlung eines Zuschlages zum Lohn der Arbeiter und Angestellten bei Abschaffung der Lebensmittelkarten“ einen monatlichen Zuschlag von 5 bis 37 DM. Bisher haben wir keine Berichtigungen bei Veränderungen des Durchschnittsverdienstes vorgenommen, so daß für eine Anzahl Anspruchsberechtigter Vor- bzw. Nachteile auftraten.

Um diese Ungerechtigkeit zu beseitigen, wird ab 1. Januar d. J. auf der Basis des Durchschnittsverdienstes für das Jahr 1962 in solchen Fällen eine Neuberechnung für 1963 durchgeführt, bei denen der Beschäftigte a) einen Bruttodurchschnittsverdienst über 800 DM und b) durch Umsetzung oder Versetzung eine andere Tätigkeit nach veränderten Tätigkeitsmerkmalen und somit eine Änderung des Bruttoverdienstes hat.

Dazu einige Beispiele: Liegt der Bruttodurchschnittsverdienst 1962 monatlich über 800 DM, entfällt für 1963 der Lohnzuschlag.

Betrug der monatliche Bruttodurchschnittsverdienst 1962 z. B. 860 DM und 1963 nur 800 DM und weniger, so kann in diesem Fall Antrag an AL auf Zahlung des Lohnzuschlages gestellt werden.

Ein weiteres Beispiel: Betrug der monatliche Bruttoverdienst als Sachbearbeiter 1960 in der Gehaltsgruppe K 6 350 DM mit einem Zuschlag von 21 DM und 1962 in der Gehaltsgruppe K 7 400 DM plus 21 DM Zuschlag, so erfolgt keine Neuberechnung, weil kein anderes Tätigkeitsmerkmal vorliegt.

Anders ist es in folgendem Fall: Das Gehalt einer Kontoristin betrug nach K 6 ab 1. September 1960 350 DM mit einem Zuschlag von 21 DM. Ab 1. Mai 1962 erhielt sie als Disponentin K 7 400 DM und 21 DM Zuschlag. Ab 1. Januar 1963 ist der Lohnzuschlag neu zu berechnen mit 16 DM, weil eine Umsetzung in eine höhere Gehaltsgruppe mit einer anderen Tätigkeit nach veränderten Tätigkeitsmerkmalen vorliegt.

Ein Feinmechaniker erhielt bis zum 30. Juni 1962 nach der Lohngruppe 6 490 DM mit einem Zuschlag von 11 DM. Ab 1. Juli 1962 wurde er Kontrolleur und erhielt nach Lohngruppe 7 660 DM und 11 DM Zuschlag. In diesem Fall erhält der Beschäftigte ab 1. Januar d. J. nur 5 DM Zuschlag, weil eine Umsetzung

- Ungerechtigkeiten bei der Zahlung der Lohnzuschläge werden beseitigt
- Beispiele für die praktische Durchführung

in eine höhere Lohngruppe mit veränderten Tätigkeitsmerkmalen vorliegt.

Und nun noch ein letztes Beispiel: Ein Schlosser erhielt bis zum 31. August 620 DM plus 7 DM Zuschlag im LL Gruppe 5. Ab 1. September 1962 wurde er als Kontrolleur eingesetzt, nach Gruppe 5 im Prämienlohn mit 440 DM entlohnt und 7 DM Zuschlag. Dieser Kollege

erhält einen höheren Zuschlag von 13 DM ab 1. Januar d. J., weil hier ebenfalls eine Versetzung mit veränderten Tätigkeitsmerkmalen vorliegt.

Wir hoffen, daß alle Kollegen für diese Berichtigung das entsprechende Verständnis aufbringen, weil wir hiermit bestehende Ungerechtigkeiten beseitigen wollen.

Landgraf, BL Harenburg, AL

R erfüllt seit drei Jahren den Plan

Guten Vorlauf erreicht

Wie aus dem letzten „Trafo“ zu ersehen war, hat der Betrieb R den Plan der Warenproduktion des Jahres 1962 mit 100 Prozent erfüllt. Damit hat der Betrieb R bereits drei Jahre hintereinander seine Verpflichtungen gegenüber unserem Arbeiter- und Bauern-Staat eingehalten. Wichtig ist, daß gleichzeitig auch die übrigen ökonomischen Kennziffern, soweit es sich um Eckzahlen handelt, im wesentlichen eingehalten wurden. Die Erfüllung des Planes der Warenproduktion bedeutet, daß der Betrieb R im Jahre 1962 seine Arbeitsproduktivität um 18 Prozent — gerechnet nach der Zeitsummenmethode — gesteigert hat. Gleichzeitig wurde der Durchschnittslohn der Produktionsgrundarbeiter um ungefähr drei Prozent gesenkt, wobei der Lohnfonds der Produktionsgrundarbeiter nur mit 97 Prozent ausgeschöpft wurde.

Besonders hervorzuheben ist, daß es in diesem Jahr erstmalig gelang, auch im Monat Dezember kontinuierlich zu fertigen. Die Erfüllung der Auflage wurde nicht in letzter Minute durch Sonderaktionen, gewaltige Überstundenzahlen und durch ein „Auslegen der Werkstatt“ erreicht. Es konnte im Monat Dezember mit dem üblichen Tagessatz gearbeitet werden, der Vorlauf für Januar befand sich in den Öfen, und die erste Lieferung des Jahres 1963 erfolgte bereits in den ersten Januartagen.

Diese schönen Erfolge wurden möglich durch die gemeinsamen Anstrengungen des gesamten Kollektivs des Betriebes R. Ganz besonders kam uns zu Hilfe, daß wir durch die Erfüllung des TOM-Planes alle notwendigen Maßnahmen zur Plan-

erfüllung rechtzeitig und wie vorgesehen durchführen konnten. Dort, wo es Schwierigkeiten gab, wurden in enger Zusammenarbeit mit Partei und Gewerkschaftsleitung Auswege gefunden, und ganz besonders half uns das Produktionsaufgebot. Der Betrieb R hat somit ein gutes Beispiel, besonders auch in Vorbereitung des VI. Parteitag, gegeben und seinen Teil dazu beigetragen, unseren Arbeiter- und Bauern-Staat zu stärken und zu festigen.

Wilfinger, Betriebsleiter

Auf der Messe

TRO wird in diesem Jahr folgende Erzeugnisse auf der Frühjahrsmesse in Leipzig ausstellen:

je einen Einphasen-Wechselstrom Spartransformator KWF 125002/380 E — KWRP 40002/220; Stromrichter-Transformator PDUQF 4001/10—3150 kVA; kombinierten Spannungs- und Stromwandler EJS 110, EJS 220, CJS 380 E; Drossel zum Transduktor MVL 0,8, MVL 1,25, MVL 2,0, MVL 3,15, MVL 5,0; einpoligen Scherentrenner SHFE—110/2000; einpoligen Klapptrenner KHFE—220/2000; einpoligen Klapptrenner in Leichtbauweise KHFE—220/2000; einpoligen Klapptrenner KHFE—330 E/2000; einpoligen Druckluftschalter D3AF6—220/2000/1000—SW 1; Elektromagnet-Lamellenkupplung SK 3—1,25, SK 3—2,5, SK 3—10, KD 1—1,25, KD 1—5, KD 1—10.

Sämtliche Exponate, mit Ausnahme der Klapptrenner KHFE 220/2000 und KHFE 380 E/2000 sowie Elektromagnet-Lamellenkupplungen Typ SK 3, sind neuentwickelte Geräte.

Hasselbrink, KA

Rizinus hilft nicht

Am 25. Januar, morgens, verstopften sechs beladene Hänger den Hauptdurchgang in Halle 3. Am Nachmittag des Vortages waren sie vom Lager zur Texturblechstraße zum Entladen gebracht worden. Aber eineinhalb Stunden nach Arbeitsbeginn waren sie noch nicht entladen, und der

Werkstatt-Transport konnte Spulen, die Mtr für die Produktion brauchte, nicht anliefern. Hier hat der Meister, Kollege Pachur, seine Aufgabe nicht gut gelöst.

Abgesehen davon, daß sich verstopfte Wege auf die Produktion anderer Abteilungen nachteilig auswirken können, verstoßt das außerdem noch gegen alle Regeln des Brandschutzes. Entsteht zum Beispiel in einer der angrenzenden Abteilungen ein Brand, so geht der Feuerwehr durch verbaute Wege wertvolle Zeit verloren. Der Schaden kann ins Unermeßliche steigen.

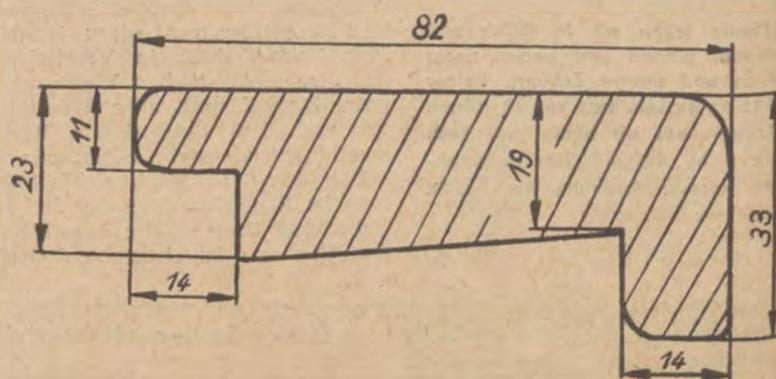
Mehrere Telefonanrufe in der Redaktion veranlaßten uns, diesen Artikel zu schreiben, der nicht nur eine Kritik an dem Meister ist, sondern alle Wirtschaftsfunktionäre daran erinnern soll, daß verbaute Wege die Produktion behindern, gegen den Brandschutz verstoßen und eine Unfallgefahr darstellen.

Besteller und Verbraucher gesucht

Soll wertvolles Material verschrottet werden, weil sich kein Besteller und Verbraucher findet? Eigenartige Methoden in TRO!

Seit etwa sechs Monaten lagern drei Tonnen Profileisen an der Wasserseite von Geax. Obwohl die verschiedensten Stellen, die Auskunft geben können, angesprochen wurden, weiß niemand über den Verwendungszweck Bescheid. Dieses ausgefallene Profil läßt vermuten, daß die Kranbauer die Verbraucher sein könnten. Bis jetzt konnte weder der Besteller noch der Verbraucher ermittelt werden.

Wir bitten besonders die Abteilungen Smb, Vorrichtungsbau, die TOL-Abteilungen und den Behälterbau, sich diese Skizze sehr genau anzusehen. Wer Auskunft über den Verwendungszweck der Profileisen geben kann, wende sich bitte an den Schrottbeauftragten, Kollegen Glöde, App. 648.



Nicht weniger, sondern mehr und besser verteilt

Die bisherige Diskussion des ersten Entwurfs des Betriebskollektivvertrages in den Gewerkschaftsgruppen kann im allgemeinen als gut bezeichnet werden. Die Kollegen haben sich mehr als im vorigen Jahr mit dem Entwurf des BKV 1963 auseinandergesetzt. Es ist allerdings schade, daß es in einer Reihe von Gewerkschaftsgruppen noch nicht verstanden wurde, den Inhalt des Betriebskollektivvertrages mit seinen Verpflichtungen mit den Materialien des VI. Parteitages zu verbinden.

In vielen Gewerkschaftsgruppen drehten sich die Diskussionen, mehr als in früheren Jahren, um die Verwendung des Kultur- und Sozialfonds. Dabei gab es Meinungen, die zum Ausdruck brachten, daß diese Mittel geringer geworden wären. Wenn man den Kultur- und Sozialfonds im BKV 1962 mit dem des BKV 1963 vergleicht, so stellt man auf den ersten Blick fest, daß 1962 insgesamt weniger Mittel als 1963 zur Verfügung standen. 490 621 DM 1962 sind nun einmal weniger als 536 500 DM für 1963.

Geändert hat sich allerdings im Entwurf für 1963 die Aufteilung der Mittel. Im ersten Entwurf war vorgesehen, die Gelder des K- und S-Fonds weniger für individuelle Zwecke und statt dessen mehr für Einrichtungen unseres Betriebes, die allen Kollegen zugute kommen, zu verwenden. Deswegen auch die Aufteilung von 30 000 DM für den Aufbau des Kulturhauses, für den weiteren Ausbau des Kinderferienlagers Prenden mit dem Ziel, die gesamte Kinderferienaktion im Sommer 1963 in Bungalows durchzuführen und, nachdem uns ein Verkauf des Ferienheims Tréseburg nicht gelang, dieses Heim weiter auszubauen und zu verschönern.

Geschenke sind keine Treueprämien

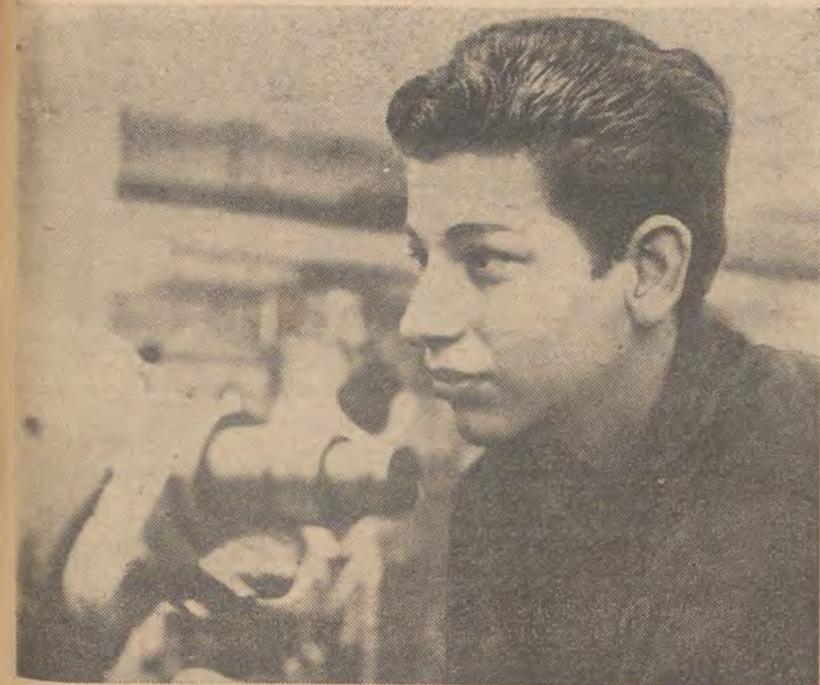
Besonders heftige Diskussionen gab es in einigen Gewerkschafts-

gruppen um den Punkt 10.15 — Geschenke bei Arbeitsjubiläen. Hier wurde von einigen Kollegen falsch diskutiert, weil sie die Geschenke bei Arbeitsjubiläen mit der Treueprämie verwechseln. Der Punkt 10.15 hat mit der Treueprämie, die für das ingenieurtechnische Personal gezahlt werden kann, und auch mit dem Zusatzurlaub für Kollegen, die lange Jahre in unserem Werk arbeiteten, nichts zu tun. Im genannten Punkt handelt es sich um Geschenke für Kollegen, die auf Grund ihrer langen Zugehörigkeit zu unserem Werk Arbeitsjubiläen feiern. Der erste Entwurf war davon ausgegangen, daß man hierbei speziell die Kollegen berücksichtigen soll, die nach 1945 fleißig und arbeitsam unserem volkseigenen Betrieb die Treue gehalten haben und 10 bis 15 Jahre mit uns zusammenarbeiten.

Dabei ist jedoch nicht genügend berücksichtigt worden, daß auch die Kollegen unseres Werkes, die schon lange vor 1945 in unserem Werk beschäftigt waren, wesentliche Voraussetzungen auf Grund ihrer Betriebsereifahrungen für die Entwicklung unseres Werkes schufen. Aus diesem Grunde wird diese Verpflichtung im Entwurf 1963 von der zentralen Kommission für den BKV noch einmal überarbeitet. In ihrer neuen Fassung wird die Formulierung der des BKV 1962 sinngemäß entsprechen.

Wir möchten allen Mitarbeitern unseres Werkes ans Herz legen, nach dem Abschluß des Betriebskollektivvertrages mit der gleichen Intensität an der Erfüllung des Inhalts des BKV zu arbeiten, so daß wir die uns gestellten Ziele im Jahre 1963 erreichen und dadurch unseren Teil zur weiteren Stärkung unserer Republik beitragen.

Zentrale Kommission für den BKV 1963



Kollege Jürgen Sommer ist in EMK als Dreher tätig und qualifiziert sich zu Arbeiten an der Fräsmaschine. So wie ihn gibt es viele Kollegen in dieser Abteilung, die entweder ihre Kenntnisse erhöhen oder sich für andere Arbeiten qualifizieren. Grundlage für solche Maßnahmen bildet andere Arbeiten qualifizieren. Grundlage für solche Maßnahmen bildet ihre Verpflichtung, das Gütezeichen „Q“ für ihre Erzeugnisse zu erlangen.

Über das Wie sprechen

Sehr erfolgreich gehen die Mitglieder der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft „Gütezeichen Q“ für die neuentwickelten schleifringlosen Kupplungen KD 1 an ihre Aufgaben heran. Am 5. Januar zogen sie Bilanz, alle sieben Punkte wurden kontrolliert; aber damit war noch nicht die Aufgabe beendet. Sie beschloßen drei weitere Punkte hinzunehmen, die sich mit der Kontrolle über den Stand des Gütezeichens „Q“ für SK3-Kupplungen, einem neuen Kontrollsystem beim Einsatz hochproduktiver Maschinen und dem Export der SK3- und KD1-Kupplungen im Rahmen des RGW befassen.

Besonders wichtig ist die Lösung der letzten Aufgabe, wenn man bedenkt, daß die Volksrepubliken Polen und Ungarn ihren Bedarf an Kupplungen zur Zeit noch im kapitalistischen Ausland decken. Das Gütezeichen „Q“ für beide Kupplungen hat für den Maschinenbau nicht nur

für unsere Republik, sondern für das sozialistische Lager große Bedeutung.

Für EMK selbst ergeben sich daraus Fragen der Kapazitätsermittlung, wobei der Maschinenpark, die Produktionsfläche und die Qualifikation der Kollegen die größte Rolle spielen, um eine dem neuesten Stand der Technik entsprechende Fertigung aufzubauen. Die derzeitige Jahreskapazität mit 17 000 Kupplungen kann sich 1964 auf 22 000 erhöhen, wenn die Investitionen wirksam werden.

Um der Aufgabenstellung des VI. Parteitages gerecht zu werden, muß man damit beginnen, die Produktivität wesentlich zu steigern und die Qualität auf die höchste Stufe zu bringen. Daß die Arbeitsproduktivität steigen und die Qualität sich erhöhen muß, ist bekannt, aber das Wie herausbekommen und danach handeln, darauf kommt es an.

BKV — kürzer und konkreter

Kollege SAHR, du arbeitest seit Oktober vergangenen Jahres im Auftrage des Zentralvorstandes unserer Industriegewerkschaft im Betrieb und bist in der letzten BGL-Sitzung in die BGL kooperiert und zu ihrem Vorsitzenden gewählt worden. Was kannst du uns zu deiner Person sagen?

Bereits Anfang des vergangenen Jahres hat die BGL unseres Betriebes den Zentralvorstand, einen Kollegen zur Unterstützung der Gewerkschaftsarbeit in das Transformatorwerk zu schicken.

Ich freue mich, daß der Zentralvorstand mir diese Aufgabe übertragen hat. Dank der tatkräftigen Hilfe vieler BGL-Mitglieder und AGL-Vorsitzenden und meiner gewerkschaftlichen Erfahrungen, die ich in zwölfjähriger Tätigkeit bei der IG Metall sammeln konnte, gelang es mir, einen ersten Überblick über die

Arbeit im Werk zu bekommen und der Betriebsgewerkschaftsorganisation zu helfen, die Gewerkschaftsarbeit schrittweise zu verbessern.

Ich bin von Beruf Maschinenbauer, und nach dem Hochschul-



studium habe ich das Staatsexamen als Diplomwirtschaftler abgelegt.

Wie schätzt du die Erarbeitung des Kollektivvertrages für das Jahr 1963 ein?

Der erste Entwurf wurde in 20 kleineren Kommissionen der Werkleitung und BGL erarbeitet und durch eine zentrale Kommission beraten und zusammenge-

stellt. In 80 Gewerkschaftsgruppenversammlungen sowie in Beratungen der Gewerkschafts- und Wirtschaftsfunktionäre wurden 242 Vorschläge zum BKV eingereicht. Noch nie gab es im Transformatorwerk so viele Vorschläge und eine solche Mitarbeit am Betriebskollektivvertrag. Alle Vorschläge und eine solche Mitarbeit prüft und soweit wie möglich im zweiten Entwurf berücksichtigt.

Worin besteht das Neue im Kollektivvertrag für 1963?

Es gibt in diesem Jahr nur noch den Abschnitt des Werkleiters und die Verpflichtung der BGL. Der BKV wurde dadurch bedeutend kürzer, übersichtlicher und konkreter.

Die Erfahrungen der letzten Monate und die bereits eingeleiteten Maßnahmen auf vielen Arbeitsgebieten wurden im BKV berücksichtigt. Obwohl der BKV erst am 31. Januar beschlossen



Foto: Rehausen

wurde, wird schon seit einigen Wochen an der Verwirklichung vieler Verpflichtungen gearbeitet. Da die Gewerkschaftsversammlungen zum BKV während des Parteitages stattfanden, ist es möglich, schon einige Probleme, die auf dem Parteitag behandelt wurden, zu berücksichtigen.

Feierabend. Aus allen Werkhallen kamen Arbeiterinnen und Arbeiter zu den Garderoben, um die Arbeitskleidung abzulegen und bereits wenige Minuten später, warm eingepackt in Mantel, Schal und Mütze, das Betriebsstor zu passieren. Andere, meistens die aus den Büros, hatten schon um Punkt 16.30 das Werk verlassen. Nur 32 Kollegen schlugen statt den Weg zum Tor den zum Speisesaal im Betriebsteil Rummelsburg ein. Die Konfliktkommission hatte sie zu dieser Tagung geladen.

Da saß sie nun, unsere Kollegin Christa D., die ihren Krankenschein gefälscht hatte. Manche sagten: „Was ist das schon?“ Zwei Tage, das sind rund 25 DM Krankengeld! Aber handelte es sich wirklich nur um diese zwei Tage? Ging es nicht vielmehr um die Ehrlichkeit zu unserem volkseigenen Betrieb und um ihre schlechte Arbeitsmoral?

Nicht weit von Christa D. saß Manfred B. Auch er sollte sich vor seinen Kollegen verantworten. Er war an jenem Novembertag angetrunken. War es Unvorsichtigkeit, war es Unbekümmertheit, die Menschen in solchem Zustand oft eigen sind, der Fahrer im Bus beschuldigte ihn, das Abfahrtsignal gegeben zu haben. Ein Wortwechsel genügte nicht, er widersetzte sich den Aufforderungen, verließ den Bus nicht, und das Ende war eine tätliche Auseinandersetzung. Das also hatte der Teufel Alkohol aus einem willigen, hilfsbereiten guten Arbeiter gemacht. Manfred B. ist aktiver Sportler. Leider haben die Fußballer, zu denen er gehört, die unrühmliche Tradition des Trinkens, und Manfred wird durch sie wohl eher schlecht als gut beeinflusst.



Kollege Böttcher ist Brigadier, und in seiner Brigade arbeitet Kollege Manfred B. „Der Alkohol spielt bei uns nicht die Rolle, wenn wir auch mal ein Bier trinken gehen“, sagte Kollege Böttcher zur Frage des trinkenden und nicht denkenden Arbeiters. In der Brigade sollte man zu diesem Thema mehr sagen. Vielleicht wird die Brigadebildung mit dem Ziel, den Titel zu erringen, dabei wesentlich mithelfen.

Rege diskutierten die Anwesenden über diesen Fall. Der Grundtenor aber lautete bei ihnen: Wir sind ja alle keine Engel!

Warum ich das schreibe? Nicht um einen Lokalbericht zu geben, sondern weil mir einiges an der Sitzung nicht gefiel.

Die neuen Beziehungen unserer Menschen entwickeln sich nicht im Selbstlauf, sondern in der Auseinandersetzung mit alten Denkweisen und rückständigen Gewohnheiten. Von den acht Konfliktkommissionsmitgliedern griff außer dem Vorsitzenden kein einziger in die Diskussion ein. Keinem kam der Gedanke, die Ursachen dieser Handlungsweise zu erforschen.

Die kämpferische Auseinandersetzung, das Ringen um den Menschen und die Erziehung aller Anwesenden waren nicht zu spüren. Der Hinweis eines älteren Kollegen „Der trinkende Arbeiter denkt nicht, und der denkende Arbeiter trinkt nicht“ wurde mit einem geringschätzigen Lächeln und der Bemerkung „Na, du kannst wohl nicht mehr“ unwidersprochen hingenommen.

Auch die Vorbereitung dieser Sitzung muß nicht ausreichend gewesen sein, sonst hätte man sich vorher in

Das Geheimnis des sozialistischen Rats

den jeweiligen Brigaden durch die Mitglieder der Konfliktkommission schon ein Bild verschafft, was die spätere Verhandlung erleichtert hätte.

Als ich mit einem Mitglied unserer AGL über die Frage diskutierte, wer unseren Mitgliedern der Konfliktkommission hilft, sich für ihre Aufgabe zu qualifizieren, erhielt ich die Antwort: Es wird viel von unseren Justizorganen hierzu getan, aber leider nimmt kaum jemand daran teil. So war bei der letzten Aussprache mit Staatsanwalt und Richter nur ein Mitglied unserer Konfliktkommission anwesend, alle übrigen fehlten trotz Einladung.

Mitglied der Konfliktkommission zu sein, bedeutet, eine hohe Verantwortung zu übernehmen. Darum muß man sich dieser Verantwortung entsprechend für seine Aufgaben qualifizieren. Es geht doch letztlich um die einfache Frage: Wie stehst du zu deinem Staat, wie stehst du zu unserem sozialistischen Recht? Wie hilfst du mit, unser gesellschaftliches Leben in deinem und unserem Interesse zu gestalten? Darum, Mitglieder der Konfliktkommission, überlegt, ob euer Verhalten richtig ist. Darum, Mitglieder der AGL und BGL, überlegt, wie ihr mit Hilfe unserer Wirtschaftsfunktionäre unseren gewählten Mitgliedern der Konfliktkommission helfen könnt.



AGL 1 fand Anerkennung

Vor Jahren gehörte ich der Konfliktkommission an, und ich habe auch des öfteren den Vorsitz über Verhandlungen, die alle betrieblichen Charakter trugen, geführt. Es mag daher verständlich sein, daß mich heute noch die Arbeit der Konfliktkommission interessiert.

Die Arbeit der Konfliktkommission ist seitdem interessanter geworden, weil in ihrem Mittelpunkt nicht die Bestrafung, sondern die Erziehung des Menschen steht. Ihre Aufgaben wurden viel größer, aber auch schwerer. So werden sie künftig einen größeren Kreis geringfügiger

„Die Konfliktkommissionen müssen mit der Schulung bei sich selbst beginnen, nur so erhöht sich die Qualität der Autorität“, meint Kollege Walsch zu diesem Thema.



Eine Justizaussprache, zu der alle interessierten Kolleginnen und Kollegen eintraten, am 6. Februar, um 17 Uhr im Stadtsgericht Köpenick, spricht im Rahmen des Erlasse des Rates über „Fehler in der Arbeit der Justiz“.

ZU VIEL MILDE?

Möglicherweise wird von den Kollegen in den Konfliktkommissionssitzungen den Beratungen um den Erlaß des Staatsrates die Aufgaben und die Arbeitsweise der Rechtspflege die besorgte Frage gestellt, ob nicht zuviel Milde gegenüber Störern unseres gesellschaftlichen Lebens angewendet wird. Darauf kann man ganz sicher antworten, daß es weder um einen milden noch um einen strengen Kurs in unserer Rechtspflege geht, vielmehr um die sozialistische Gesellschaft zu erhalten.

Unser Kollege Manfred D. hat, daß es doch etwas anders ist, ob man sich nicht, wo einem fremde Menschen gegenüber sitzen, verantworten muß. Hier wollen wir noch nicht vor Gericht stehen, sondern seinen Worten geht schon ganz eindeutig hervor, daß Kollegen viel mehr Einfluß ausüben können.

Niebergall hat schon vor der Konfliktkommission und begrüßt die neue Regelung der Konfliktkommission wie sie durch die Rechtsordnung festgelegt ist.

handeln, zum Beispiel Diebstähle, Unterschlagungen und persönlichen Körperverletzungen, Mißbrauch von Arbeitsschutzbestimmungen und anderes. Sie werden großen Anteil an der Erziehung der Bürger haben, die sich Strafen schuldig

Konfliktkommission unserer AGL solche Aufgaben bereits gelöst und darum auch im Kreis Köpenick ge-

Der Recht ist die Verankerung der menschlichen Freiheit – ein Wort der Programmatischen Erklärung des Vorsitzenden des Rates vom 4. Oktober 1960, das unverändert gültig ist.

Der Staatsanwalt sagt dazu:

Die Kriminalitätsziffer der Deutschen Demokratischen Republik geht von Jahr zu Jahr zurück. Allein im Zeitraum von 1958 bis 1961 nahm die Kriminalität um 20,2 Prozent ab. Das ist nicht zufällig. Der Rückgang der Kriminalität ist vor allem eine Folge unserer politischen und ökonomischen Entwicklung, der zunehmenden vorbeugenden Tätigkeit der Rechtspflegeorgane und des steigenden Bewußtseins unserer Bürger.

Die meisten unserer Werktätigen wissen, daß das gesellschaftliche Eigentum Hauptquelle ihres persönlichen Reichtums ist, daß eine Schädigung dieses Eigentums letztlich auch ihr Schaden ist. Aus dieser

Erkenntnis heraus halten viele Kollegen die Normen des sozialistischen Zusammenlebens, zum Beispiel des Verbots, sich an fremdem Eigentum zu vergreifen, einen anderen körperlich zu schädigen usw., ein.

Bei der überwiegenden Mehrzahl der Menschen, die straffällig werden, liegt die Ursache darin, daß diese Erkenntnis bei ihnen noch keinen festen Fuß gefaßt hat.

Kollegin Christa D. konnte meines Erachtens nur deshalb straffällig werden, weil bei ihr gewisse Überreste überlebter Denkgewohnheiten vorhanden sind oder waren. Diese Überreste kann man aber nicht mit einer Strafe beseitigen, sondern allein durch echte kameradschaftliche und erzieherische Aussprache. Immer stärker und umfassender werden solche Faktoren wie die Überzeugung und Erziehung zur Hauptmethode der gesamten staatlichen Tätigkeit.

Gerade die Konfliktkommissionen als gesellschaftliche Organe der Erziehung und Selbsterziehung haben in Erziehungsfragen große Erfahrungen. Wenn auch die Qualität ihrer Arbeit noch recht unterschiedlich ist, so kann man doch feststellen, daß sich die Konfliktkommissionen im einzelnen recht große Mühe geben, ihren Aufgaben gerecht zu werden. Von den guten Erfahrungen der Konfliktkommissionen ausgehend, sollen ja ihre Aufgaben erweitert werden, zum Beispiel auf Beratungen über Beleidigung und kleinere Zivilsachen. Wichtig ist, daß die Konfliktkommissionen von der Gewerkschaft und auch von uns die größtmögliche Unterstützung erfahren.

In der Arbeit der Konfliktkommission muß im Vordergrund stehen, neben der Lösung des Einzelfalles die Ursachen und begünstigenden Momente, die zu der Handlung geführt haben, zu erforschen und zu beseitigen. Nehmen wir den Fall des Manfred B. Wäre es nicht zweckmäßig gewesen, wenn die Konfliktkommission neben der erzieherischen Aussprache mit Manfred auch leitende Funktionäre seines Sport-

vereins zu der Sitzung eingeladen hätte mit dem Ziel, die unrühmliche Tradition des Trinkens der Sportler nach einem Fußballspiel zu beseitigen? Die erzieherische Wirkung der Konfliktkommission hätte sich nicht nur auf Manfred B. beschränkt, sondern wäre auch auf die anderen Mitglieder seiner Sportvereinigung übergegangen, und sogleich wäre dadurch anderen derartigen Erscheinungen vorgebeugt worden.

Es ist gar nicht erforderlich, daß bei jeder Beratung unbedingt eine erzieherische Maßnahme herauskommen muß. Entscheidend ist doch vor allem, daß wir so erzieherisch und überzeugend auf den Kollegen in der Beratung einwirken, daß er die notwendigen Lehren aus seinem falschen Verhalten zieht, ja, daß er aktiv mithilft, die Herausbildung der sozialistischen Einstellung seiner Kollegen zur Arbeit, zum Staat zu fördern. Das wird er aber am besten durch beispielhafte Taten in der Sphäre der materiellen Produktion beweisen können.

Wostry, Staatsanwalt

Rechtsauskunft

Am 20. Februar um 16.30 Uhr ist der Arbeitsrichter Kollege Stelter wieder in unserem Werk und erteilt in den Räumen der BGL Rechtsauskunft. Wer jedoch eher eine Auskunft benötigt, kann diese bereits am Mittwoch, dem 6. Februar, um 16.30 Uhr im Technischen Kabinett erhalten. Genosse Hugot, Richter am Stadtbezirksgericht Köpenick, hat sich freundlicherweise dazu bereit erklärt.



Im Oktober des vergangenen Jahres hatten sich Kollegen von Tst 1 vor der Konfliktkommission der AGL 1 zu verantworten. In ihrer Abteilung war ein Schadensfall von 2120 DM entstanden. Zweieinhalb Stunden wurde beraten, und die Konfliktkommission gelangte einstimmig zu der Meinung, daß die Einrichtung und der gesamte Meisterbereich ein festes Kollektiv werden müssen, was bisher nicht der Fall war. Da bis zum Verhandlungstag kein Ausschuß mehr entstanden war, empfahl sie der Betriebsleitung, obwohl die Kollegen laut Gesetzbuch der Arbeit, Paragraphen 112 und 113, für ihre Ausschubarbeit voll verantwortlich sind, die sofortige Zahlung auszusetzen, um den Kollegen eine sechs-

monatige Bewährung zu geben, in der sie durch gute Qualitätsarbeit ihre fahrlässige Handlung bereinigen können. Dann soll die Betriebsleitung entscheiden, ob es notwendig ist, von jedem Kollegen 265 DM Schadensersatz zu verlangen. Inzwischen sind drei Monate vergangen, und es wurde kein Ausschuß gemacht. Zeigt dieses Beispiel nicht, daß es um die große erzieherische Kraft der sozialistischen Gesellschaft geht? Auf unserem Bild (v. l. n. r.): Koll. Litfin, Koll. Krischker, Koll. Schaumberger, Koll. Buchholz, Koll. Glauert von der Konfliktkommission der AGL 1.

Fotos: Rehausen

Zum 10. Mal gab Kollegin Neßler ihr Blut zum Wohle des einzelnen und der Gesellschaft. Das „schwache“ Geschlecht ist in der Blutspenderzentrale stärker vertreten als das „starke“.



Und du?

In einem kurzen Gespräch mit dem Chefarzt der Blutspenderzentrale, Dr. Fünfhäuser, erfuhren wir, daß jährlich 30 000 und mehr Blutkonserven von den Berliner Krankenhäusern benötigt werden. Die Anzahl derer, die für die Erhaltung ihres Lebens Blutkonserven benötigen, liegt weitaus höher, als allgemein vermutet wird. Deshalb war seine Bitte, die er mich bat den Kolleginnen und Kollegen vom TRO zu übermitteln, daß noch mehr Blutspender zur Verfügung stehen und noch viele Trojaner den Weg zur Blutspenderzentrale finden sollten.

Über die historische Entwicklung des Blutspendens sagte uns der Chefarzt unter anderem folgendes: Voraussetzungen waren die Entdeckung der sogenannten klassischen Blutgruppen (A, B, 0 und AB) durch Karl Landsteiner im Jahre 1900 und später weiterer Blutgruppeneigenschaften, die Entwicklung brauchbarer Blutkonservierungsverfahren und die Möglichkeit der Zerlegung des Blutes in seine Bestandteile sowie die Anwendung der einzelnen Blutbestandteile. Vor der Entdeckung der Blutgruppen war eine Blutübertragung ein äußerst selten vorgenommener, mit großen Risiken behafteter Eingriff, der nur in verzweifelten Fällen gewagt wurde. Nach dieser Entdeckung war zwar das Risiko einer Blutübertragung weitaus geringer, dennoch wurde aber bis zu den dreißiger Jahren relativ wenig transfundiert, weil die technischen Voraussetzungen noch nicht befriedigend gelöst waren.

Während des zweiten Weltkrieges lagen aber in einigen Ländern, insbesondere in der SU und den USA, bereits genügend theoretische und praktische Erfahrungen vor, die in breitem Maße die Anwendung der Bluttransfusion mit Blutkonserven ermöglichten.

In Deutschland setzte diese Entwicklung allerdings erst nach 1945 ein. Die Vorteile der Blutkonserve gegenüber der direkten Blutübertragung liegen auf der Hand. Die Blutkonserven, die im allgemeinen 21 Tage und länger haltbar sind, sind technisch einfach zu handhaben und können leicht und schnell in die jeweilige Behandlungseinrichtung transportiert werden, in der sie benötigt werden. Eine ausreichende Bevorratung der verschiedenen Blutmuster in Form von Blutkonserven ist möglich. Ausgedehnte operative Eingriffe an Patienten, die mit großem Blutverlust einhergehen, kön-

nen praktisch nur bei Verwendung von Blutkonserven durchgeführt werden. Unbedingte Voraussetzung beispielsweise für die Funktionsfähigkeit eines kardiologischen Zentrums, in dem Herzoperationen vorgenommen werden, ist ein gut organisierter Blutspendedienst, durch den ausreichende Mengen von Blutkonserven beschafft werden.

Schadet Blutspenden?

Diese Frage beantwortete uns Frau Dr. Pilgrimm

Es kann ganz allgemein festgestellt werden, daß jeder gesunde Mensch im Alter von 18 bis 55 Jahren für eine einmalige oder mehrmalige Blutspende tauglich ist, da der Verlust einer Blutmenge von 350 bis 400 ml für den Gesunden keine Belastung oder Schwächung bedeutet. Die weitverbreitete Ansicht, daß nur besonders hierfür

disponierte Menschen mit bestimmten seltenen Blutgruppen in Frage kommen, ist nicht richtig. Auf Grund zahlreicher Untersuchungen ist man heute der Ansicht, daß die relativ geringen Blutverluste, die bei einer Blutspende erfolgen, vom gesunden Organismus stets ohne Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens schnell ausgeglichen werden.

Während nach der Blutspende die vom Herzen ausgestoßene Blutmenge etwas abnimmt, bereits aber nach einer Stunde ihren Ausgangswert wieder erreicht, ist bei Blutplättchen und weißen Blutkörperchen für einige Tage ein geringer Anstieg zu verzeichnen. Die Gerinnungsfähigkeit des Blutes bleibt unverändert. Der Blutdruck wird meist nicht oder nur gering und nur für kurze Zeit verändert. Spender mit Bluthochdruck sind wegen der hier damit verbundenen Senkung der Blutdruckwerte besonders gut als Blutspender geeignet. Bei einmaliger Blutspende und bei Beachtung eines genügend großen Abstandes zwischen den einzelnen Blutspenden ist auch nicht zu befürchten, daß die geringen Veränderungen der Bluteiweißwerte und des Bluteisenspiegels sich nicht schnell genug wieder normalisieren.

Wußten Sie schon...

... daß Blutspenden in unserer Republik als gesellschaftliche Tat betrachtet und als solche auch durch die Verleihung des Blutspender-Abzeichens gewürdigt wird?

... daß Blutspender, die öfter als fünfmal unentgeltlich Blut spendeten, das Abzeichen in Bronze; bei zehn Blutspenden in Silber und bei fünfzehn Blutspenden in Gold erhalten?

... daß in Berlin geplant ist, die Blutspender auf einer großen zentralen Veranstaltung anläßlich des Tages des Gesundheitswesens auszuzeichnen.

Für jeden von uns kann zu jeder Zeit infolge eines Unfallgeschehens akute Lebensgefahr eintreten. Dann kommt es nicht nur auf die schnellste Hilfeleistung und das ärztliche Können allein an, sondern ebenso wichtig ist das Vorhandensein geeigneter Mittel, um die Lebensgefahr zu beseitigen. Zu den wertvollsten Mitteln gehört zweifellos das menschliche Blut, seitdem die medizinische Wissenschaft in der Lage ist, es zu konservieren.

In unserem Werk gibt es viele Kolleginnen und Kollegen, die durch

Bürste die Hände und Arme säubert. Steril sein ist hier oberstes Gebot. Nach einer kleinen Wartepause waren wir, nicht ich, war Kollegin Neßler an der Reihe. Man sollte nicht glauben, mit welcher Selbstverständlichkeit hier dem Kommando entgegengeblickt wird, und dem Mut liegt keineswegs nur bei den Männern. Angst vor dem Einstich bei der Einführung der Flügelskanüle scheint es hier nicht zu geben. Zwar werden gewünschte örtliche Betäubungen durchgeführt. Der eigentliche Spendevorgang ist mit 10 Mi-

Rettendes Blut

ihre Blutspenden helfen, Menschenleben zu retten. Solche Lebensretter stehen nebenan an der Werkbank, sitzen im gleichen Zimmer oder gehören zu unseren Nachbarn. Sie sind äußerlich nicht kenntlich gemacht, tun sich nicht besonders hervor, und nur der Aufmerksame bemerkt, daß alle vier, sechs oder acht Wochen der betreffende Blutspender für einige Stunden fehlt. Von diesem Fehlen der ungenannten Helden möchte ich heute berichten.

Am 22. Januar begleitete ich die Kollegin Neßler zur Blutspenderzentrale nach Lichtenberg, Atzpodienstraße 9-11. Während ich das erstmal diese Spenderzentrale als Besucher betrete, kommt meine Begleiterin zur zehnten Blutspendung hierher. Ein kleines Jubiläum für sie, die uns einen Einblick über den Ablauf einer Spendung gibt.

Wir betreten einen nicht großen Empfangsraum, zu dem heute noch eine Liliput-Garderobe gehört. Nachdem wir die Mäntel los wurden, schlüpfen wir in weiße Kittel und Galoschen, und am Ende des Ganges fanden wir rechter Hand die Spenderäume. Im Vorzimmer werden gründlich mit Wasser, Seife und

nuten beendet, und dann gehen die Spender je nach Wunsch in einen Ruheraum oder holen sich sofort ihre Garderobe. Bei einer Tasse Kaffee und belegten Brötchen oder Bockwurst oder was sonst noch gewünscht wird ist die Blutspende beendet.

Wenn man vom Äußeren ausgehend im Blutspender einen Helden sucht, so wird man keinen finden. Den Helden macht die Bereitschaft aus, sein gesundes Blut Schwerwiegend Verletzten und Kranken, Kindern oder Neugeborenen zu geben, um sie am Leben zu erhalten. Wenn wir heute von diesen Lebensrettern schreiben, so deshalb, um noch mehr Kolleginnen und Kollegen des Werkes anzuregen und zu veranlassen, daß sie zu denen gehören, von denen wir mit Stolz und Achtung sagen: sie sind Helden.

Konetzka



Im Kühlraum werden die wertvollen Blutkonserven gelagert. In den Regalen ist noch viel Platz für das rettende Blut neuer Spender.

Die Jahreshauptversammlung der AWG „Berliner Bär“, die für den 7. Februar angesetzt war, wird wegen der Schließung des Klubhauses auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben.

Langer, 1. Vorsitzender

Kurznotiert

Am Sonntag, dem 10. Februar, findet im Berliner Ensemble ein Bertolt-Brecht-Abend statt. Auf dem Programm stehen Lieder, Gedichte, Songs und ein kurzes Bühnenstück.

Karten zu ermäßigten Preisen sind in der Abt. AL, App. 148, zu haben. Die Preise sind für 1. und 2. Reihe Parkett 5,55 DM, 10. und 11. Reihe Parkett 4,55 DM und 14. Reihe Parkett 3,55 DM. Wir empfehlen allen Kollegen, von diesem Angebot regen Gebrauch zu machen.

Harenburg, AL

Wer von euch Jungen und Mädchen gern Segelfliegen oder Fallschirmspringen lernen will, kann sich sofort in der FDJ-Leitung, Apparat 259, melden.

Die GST-Gruppe der Alexander-von-Humboldt-Schule beginnt in wenigen Tagen mit dementsprechenden Lehrgängen, und wir Trojaner können daran teilnehmen.

Uta



Eine Kommunistin — eine bezaubernde Frau

Zum zweiten Male hatten wir uns die Schriftstellerin Frau Höfken-Kast eingeladen. Sie gefiel uns schon bei unserem ersten Beisammensein. Damals erzählte sie uns von Clara Zetkin. Wir wußten nicht viel von Clara Zetkin, darum erzählte sie uns auch, wie sie lebte, wie sie um die Gleichberechtigung der Frauen kämpfte, die für uns heute schon eine Selbstverständlichkeit ist.

Diesmal erzählte sie uns aus ihrem Leben und von ihrem Schaffen. Sie

Kollegin Liefeld aus dem Wareneingang ist Mitglied der Brigade „Clara Zetkin“. Sie schrieb uns auch den nebenstehenden Bericht über den Besuch der Schriftstellerin Frau Höfken-Kast in ihrer Brigade.

wurde in Essen geboren, und ihre Eltern waren Arbeiter. Von klein auf erlebte sie, wie die Eltern sich um den Lebensunterhalt der Familie sorgten, wie sie um bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen kämpften, wie oft sie die Ungerechtigkeit der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitern empfanden.

Durch die Erziehung im Elternhaus und in der Arbeiterpartei, der sie schon in jungen Jahren ihres Lebens angehörte, gewann sie ein klares und gesundes Denken und Handeln, was sich auch in ihrer schriftstellerischen Tätigkeit widerspiegelte. Damals mußten sie ihre Zusammenkünfte noch heimlich und oft genug in Privatwohnungen durchführen. Auf solchen Zusammenkünften hat sie ihren Genossen ihre selbstgeschriebenen Verse vorgelesen.

Frau Höfken-Kast erzählte uns noch viel mehr aus ihrem Leben, und wir haben auch an sie Fragen gestellt. Sie ist eine großartige Frau, die uns in ihrer Erzählung Jahre ihres Lebens miterleben ließ.

Weil es uns so gut gefiel, baten wir sie, uns noch einmal zu besuchen. Sie gab ihr Ja und will uns dann aus dem Buch „Der Millionenschatz vom Müggelsee“, das ihr Gatte, der Schriftsteller Peter Kast, schrieb, vorlesen. Wir freuen uns schon darauf und auch darüber, daß sie dann gemeinsam mit uns unser Brigadetagebuch durchsehen will.

Liefeld, KML/We, Brigade „Clara Zetkin“

Beim Kinderfasching ist mit dabei

Der Leierkastenmann

Auf Beschluß des bestehenden Narrenrates möchte ich folgendes mitteilen:

Am 16. Februar von 16 bis 19 Uhr findet im TRO-Klubhaus unser traditioneller Kinderfasching statt. Ihr TRO-Kinder von sechs bis

zwölf Jahren könnt dabei sein, wenn wir spielen, tanzen und Erinnerungen vom letzten Sommerferienlager tauschen. Mancherlei Überraschungen haben wir vorbereitet.

Wir vom Narrenrat sind der Meinung, daß jeder Teilnehmer des Faschings eine selbstgebastelte Kopfbedeckung oder ein Kostüm tragen soll. Ihr könnt beides allein oder auch im Kollektiv herstellen. Die schönste und originellste Mädchen- und Jungenmaske, bei deren Auswahl wir besonderen Wert auf selbstgefertigte Kostüme legen, bekommt zur Belohnung einen schönen Preis, den wir jetzt schon mit viel Sorgfalt ausgewählt haben.

Für alle Leckermäuler gibt es Pfannkuchen mit viel Zucker und Apfelsaft.

Immer wiederkehrende Leierkastenmelodien und interessante Spiele, deren Gewinner selbstver-

ständiglich belohnt werden, werden eure gute Laune und Stimmung noch erhöhen.

Kosten wird euch der Fasching nichts, ihr könnt also eure Sparpfennige ruhig in eurer Sparbüchse lassen. Und was die Pfannkuchen, die Preise und die anderen Sachen kosten, das bezahlt der Betrieb von dem Geld, das Mutti und Vati in den vergangenen Wochen mit Fleiß und Mühe erarbeiteten.

Und nun noch etwas Unumgängliches, nämlich die Anmeldung zum Fasching. Bittet Mutti oder Vati, daß sie euch bis spätestens 6. Februar bei einem der nachgenannten Kolleginnen oder Kollegen melden:

Kollegin Zimpel, AGL 1, 5 und 6; Kollegin Vogt, AGL 2; Kollegin Pöhl, AGL 3; Kollege Freund, AGL 4; Kollege Schulz, AGL 7. Für den Betriebsteil N ist der Kollege Krisch verantwortlich. Schulz



Brecht — ein Erlebnis

Das Berliner Ensemble genießt Weltruf. Auf seinem Spielplan stehen im Februar die Brecht-Stücke „Pariser Commune“, „Furcht und Elend des Dritten Reiches“, „Schwejk im zweiten Weltkrieg“ und „Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui“.

Ich hatte Gelegenheit, Karten für das Berliner Ensemble zu bekommen. Es gab das weltbekannte Stück von Bertolt Brecht „Die Dreigroschenoper“.

Da mir dieses Stück noch nicht bekannt war, lediglich der bekannte Song über den Mackie Messer, war ich sehr gespannt.

Dieses Stück unseres leider zu früh verstorbenen Brecht war für mich ein Erlebnis, welches ich bestimmt nicht vergessen werde.

Abgesehen von der Handlung, die in London zur Zeit der Krönung

stattfindet, ist besonders die große schauspielerische Leistung Wolf Kaisers als Mackie Messer und Angelica Domröses als Polly Peachim hervorzuheben. Die Masken für die Bettler waren ausgezeichnet natürlich hergestellt. Hinzu kommt die sehr gut eingearbeitete Bühnendekoration, die alles wunderbar klappen ließ, so daß das Stück ohne Störung gespielt werden konnte.

Allen Kollegen des Werkes möchte ich raten, sich mit Al in Verbindung zu setzen, um Karten für unsere Theater zu erhalten. Wenn auch der Bildschirm vieles bringt und abwechslungsreich ist, Theater kann er auf keinen Fall ersetzen. Der enge Kontakt des Publikums mit den Schauspielern ergibt erst das Erlebnis.

H. Thrun, KME



„In Frisco ist der Teufel los“ ist ein Erfolgsstück geworden. Sehr oft wurde diese Operette bereits vom Künstlerkollektiv des Metropol-Theaters gespielt. — Seit wenigen Tagen steht auf dem Programm des Metropol-Theaters das Singspiel „Im weißen Rössl“ mit den bekannten Musikstücken „Was kann der Sigismund dafür“, „Zuschauen kann i net“ und anderen bekannten Melodien. Wollen Sie einmal herzlich lachen, dann sehen Sie sich dieses Stück, wenn das Metropol-Theater seine Pforten wieder öffnet, an.

In den letzten Tagen

Wieder hat eine große Anzahl Kollegen Tassen mit an den Arbeitsplatz genommen und sie nicht wieder zurückgebracht. Noch schlimmer ist es mit den Kaffeelöffeln. Innerhalb von 5 Arbeitstagen waren 50 neu erworbene Kunststofflöffel wie vom Boden verschwunden. Das waren nicht die ersten. Unserem Wunsche, die Tasse und den Löffel schnellstens zurückzubringen, sind viele Kollegen also nicht gefolgt. Das hat nun leider zur Folge, daß sich jeder seinen Löffel mitbringen muß.

Bitte, achten Sie alle darauf, daß Tassen schnellstens zurückgebracht werden.

Aus der Bücherkiste

In diesem Jahr hat die Gewerkschaftsbücherei bereits 75 neue Bücher erhalten. Heute stellen wir einige vor.

Wir sind nicht Staub im Wind von Schulz.

Dieser Roman, der fortgesetzt werden soll, schildert eindrucksvoll und überzeugend den ideologischen und moralischen Zusammenbruch der deutschen Kriegsjugend 1945 und ihr Ringen um einen neuen Weg ins Leben.

Audienz in Rom von Breza.

Voller Begeisterung schildert uns der Held des Buches, ein junger polnischer Wissenschaftler, seine Eindrücke von Rom. Ein Buch, das man mit Spannung und innerer Anteilnahme liest und das einen aufschlußreichen Einblick in die Tätigkeit des katholischen Klerus und die Taktik des Vatikans in den sozialistischen Ländern gewährt.

Guten Appetit!

Speiseplan für die Zeit vom 11. bis 15. Februar

Essen I
Montag: Reiseintopf mit Fleisch und Quarkspeise
Dienstag: 1/2 El. gekocht, mit Spinat und Salzkartoffeln
Mittwoch: Jägerschnitzel mit Rotkohl und Salzkartoffeln
Donnerstag: Erbseneintopf mit Pökelfleisch
Freitag: Topfwurst mit Sauerkohl und Salzkartoffeln

Essen II
Montag: Gemüseintopf mit Fleisch
Dienstag: Sauerbraten mit Kartoffelklößen und Kompott
Mittwoch: Schweinebraten mit Grünkohl

Donnerstag: Sahnegulasch mit Fettnudeln und Kompott
Freitag: Friskassee mit Krautsalat und Salzkartoffeln

Schonkost
Montag: Reiseintopf mit Fleisch
Dienstag: Rinderbraten mit Möhrengemüse und Kartoffeln
Mittwoch: Bratwurst mit Butterbrechbohnen und Kartoffeln
Donnerstag: Sahnegulasch mit Butternudeln und Kompott
Freitag: Brühe mit Eiernlage, 2 Stück gefüllte Eierkuchen

Änderungen vorbehalten!



Allerlei Neues

El Quisco von Klein.

Unter dem Vorwand, Chile einen Naturpark zu schenken, vertreibt im Jahre 1950 die nordamerikanische Kupfer-Company die chilenischen Farmer. Die verschiedenen Handlungslinien des Romans geben ein umfassendes Bild der Ereignisse. Sie berühren sich in dem Mordfall Cooper, durch den das Buch eine starke Spannung erhält.

Menschen im Hurrikan von Felkel.

(Trujillo und die Dominikanische Republik.) Die Dominikanische Republik, in unmittelbarer Nachbarschaft Kubas im Karibischen Meer gelegen, ist der Schauplatz des außerordentlich spannenden Buches. Im Mittelpunkt steht eine Gruppe von Offizieren der Geheimpolizei, die den Direktor Trujillo und sein unumschränktes blutiges Regime durch ein Attentat beseitigen will. Der Verfasser verknüpft eine Fülle von Tatsachen

mit einer erfundenen Handlung und vermittelt ein wichtiges Stück Zeitgeschichte.

Bevor der weiße Mann kam von Linde (mit vielen Bildern).

Auf Grund einer Fülle Materials zeichnen die Autoren ein eindrucksvolles und anschauliches Bild des alten Afrika. Ein populär geschriebenes Buch für völkercundlich und historisch Interessierte.

Waagrecht:

2. weibl. Vorname, 6. Plattfisch, 8. Berliner Oberbürgermeister, 10. Querbalken, Ausleger, 11. Knetmasse, 12. Glücksspiel, 14. Behälter für Lose und Stimmzettel, 16. Meerenge, 18. Grenzfluß zwischen Schleswig und Holstein, 21. dickfleischige Zimmerpflanze, 22. Startvorrichtung für Flugzeuge auf Schiffen, 23. Art und Weise, 24. englisch: Osten, 25. Nebenfluß der Donau.

Senkrecht: 1. tierische Milchdrüse, 2. Stockwerk, 3. Psyche, 4. Fluß in Spanien, 5. weibl. Vorname, Kurzform, 7. unabhängige Antilleninsel, 9. Stadt östlich Santa Cruz, 11. röhrenförmiger, elastischer Behälter für Farben und Pasten, 13. Nebenfluß der Elbe, 15. Schiffstau, 16. Schachfigur, 17. wegzugender Seemann, 19. Tafelgemälde, 20. Hülle, Behälter.

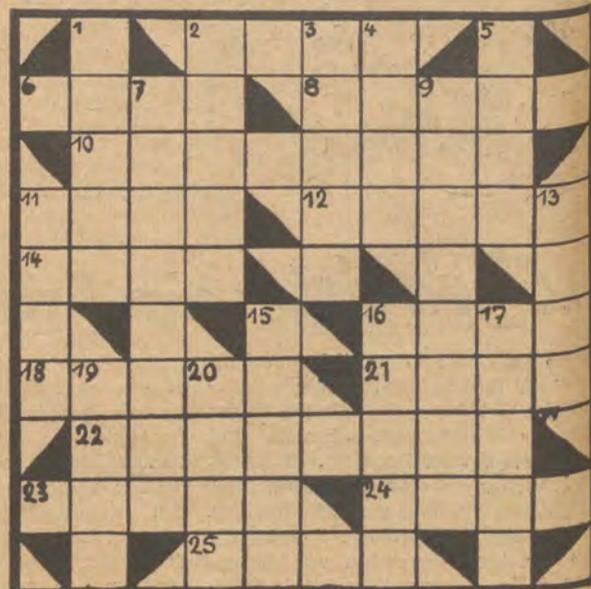
Auflösung des Rätsels in Nr. 3/63

Waagrecht: 1. Toast, 4. Spule, 7. Aorta, 8. Alp, 9. Err, 11. Burma, 12. Ikone, 13. San, 15. All, 16. Ehe, 18. Taw, 21. Freja, 23. Error, 25. Ems, 26. Ren, 27. Iskra, 28. Daune, 29. Aller.

Senkrecht: 1. Taube, 2. Salm, 3. Topas, 4. Stein, 5. Park, 6. Eisen, 8. Aralsee, 10. Rothern, 14. Ara, 17. Pfund, 18. Tasse, 19. Werra, 20. Order, 22. Imin, 24. Real.

Berichtigung

In diesem Rätsel war uns ein Fehler unterlaufen. 1. waagrecht ist ein Trink-



spruch, aber keine Titelgestalt bei Goethe. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Oberschönnewalde, Wilhelmshofstraße, Verantwortlicher Redakteur: Erich Konezke. Stellvertretender Redakteur: Gertraud Döring. Veröffentlichung unter der Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8

„Was willst du denn Opa“, scheint der kleine Bub zu denken, als er gegen die Sonne blickt. zeln mußte, damit er mit seinem Kollege Fenske ihn fotografieren konnte.

TIP für SIE

Frostbeulen

Die liebe Eitelkeit hat auch während der kältesten Tage manches junge Mädchen nicht davon abbringen können, auf die hauchdünnen Strümpfe und Stöckelschuhe zu verzichten. Ob sie aber auch daran gedacht haben, daß Beine und Hände durch Kälteschaden anschwellen und häßliche blaurote Flecke erscheinen, die immer wiederkehren, besonders im Sommer zu sehen sind und die die Beine verunzieren? Die Eitelkeit müßte doch vielmehr darin bestehen, uns vor Kälte zu schützen, damit im Frühjahr und Sommer, wenn wir unsere schmucken Kleider tragen, die Beine glatt und wohlgeformt sind und weiterhin die Blicke der Männer auf sich ziehen.

Das Gesicht können Sie durch eine leichte Schicht Fettcreme vor Frost und scharfen Winden schützen. Sind Ihnen Hände und Füße vor Frost erstarrt, so stecken Sie sie am besten erst ins kalte, dann ins warme Wasser und trocknen sie gut ab. Durch etwas Fettcreme mit anschließender Massage wird Ihre Haut wieder glatt und gut durchblutet.

Das beste Mittel aber ist und bleibt: warm anziehen! Ihrem Körper erweisen Sie damit den besten Dienst.